

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 33

Kronstadt, 24. April

1848.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Der erste Kanzlist bei dem k. Cameral-Zahlante Johann Pfaff, ist eben daselbst zum Cassa-Official vom Allerhöchsten Orte befördert worden.

Kronstadt, 20. April. *) Die Geltung einer engherzigen Winkelpolitik, eines einseitigen Particularismus hat aufgehört, die Zeit ist urplötzlich eine andere geworden und daß sie deren Forderungen begreifen, haben die Vertreter dieser Stadt, Magistrat und Communität in freundslichem Bunde, am gestrigen Tage in der doppelten Beziehung der Gerechtigkeit und der richtigen Auffassung der Zeitverhältnisse offenkundig dargethan; es war eine zwiefache politische Feier. Einen Act der Gerechtigkeit und der Anerkennung der unveräußerlichen Menschenrechte übte der Magistrat, indem gemäß dem von der Nationsuniversität auf Grundlage des hiesigen Antrags erfolgten Beschlusse der politischen Gleichstellung der auf Sachsenboden wohnenden Walachen vier junge Männer walachischer Nation, welche die vorgeschriebenen Bedingungen der Qualification erfüllt haben, zu Magistratspraktikanten aufgenommen und beeidigt wurden; womit denn der faktische Beweis dafür geliefert worden ist, daß es dem hiesigen Publikum mit seinem diesfälligen Antrag ein Ernst war, und alle dagegen gebrauchte falsche Einflüsterungen und Verläumdungen böswilliger Hezer in nichts zerrieben müssen, sobald der verfassungsmäßige Weg eingehalten wird. Wir versehen uns nun aber auch dessen, daß unsre walachischen Mitbürger dies anerkennen und gemeinschaftlich mit uns zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit mitwirken werden, wie sie dies offen erklärt haben; wir fordern zugleich die gesammte hiesige Bürgerschaft dringend auf, allen Groll fahren zu lassen und sich in diesen schweren Zeiten wo Eintracht mehr als je erfordert wird, zu allgemeiner Verbrüderung zu vereinigen.

Die richtige Auffassung der Zeitverhältnisse bekräftigten unsre Vertreter dadurch, daß in einer durch eine Aufforderung der Stände des Advarhelyer Stuhls,

*) Eingefendet.

so wie durch ein in derselben Beziehung erlassenes Rundschreiben des Schäßburger Publikums veranlaßten gemeinschaftlichen Berathung über die Unionsfrage mit allseitiger Uebereinstimmung der Beschluß gefaßt wurde, sich offen und bestimmt auszusprechen: daß das hiesige Publikum der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn geneigt sei und hierüber seine bestimmte Erklärung auf dem nächsten Landtage abgeben werde; daß ferner die Nationsuniversität, welche zur vorläufigen Berathung über diesen hochwichtigen Gegenstand eine Commission niedergesetzt hat, angegangen werden solle, den diesfälligen Entwurf baldmöglichst den Kreisen zuzusenden, um ihren Abgeordneten zu dem auf den 29. Mai ausgeschriebenen Landtag die erforderlichen Weisungen ertheilen zu können; daß weiter dieser Beschluß sämmtlichen sächsischen Kreisen mit dem Ersuchen mitgetheilt werden solle, sich demselben anzuschließen und demgemäß die nöthigen Schritte zu thun, daß endlich die hiesigen Universitätsabgeordneten angewiesen werden sollten, die alsbaldige Mittheilung des von der Universität verfaßten Entwurfes zu bewirken. Zugleich wurde von mehreren Seiten dringend verlangt und darauf auch beschloffen, hievon die gesammte Bevölkerung Kronstadts durch ein sichtbares Zeichen in Kenntniß zu setzen und an die hiesige, die sächsischen Nationalfarben tragende Bürgerfahne Bänder mit Ungarns Nationalfarben, grün, weiß, roth anzuheften, die Fahne auf dem Balcon des Rathhauses frei auszuhängen und hierdurch hie Bereitwilligkeit zum Anschluß, die Achtung für Ungarn mit Emporbaltung der eigenen Volksthümlichkeit öffentlich zu manifestiren. Dieser Beschluß ward dann auch augenblicklich ausgeführt und lustig flatterte das blaurothe Banner mit der ungarischen Tricolore geschmückt vom Rathhause herab und verkündete, so Gott will! eine bessere Zeit. Durch den Anschluß werden beide Länder erstarken und von der neuen, durch und durch freisinnigen Regierung Ungarns läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß sie mit Schonung der Nationalitäten und Municipalsverfassungen, als des ersten und dringendsten Erfordernisses zur volksthümlichen Fortbildung, das Wohl der ihrer Obforge anvertrauten Völker verschiedenen Stammes auf der Grundlage der gesetzlich ausgesprochenen Rechtsgleichheit im öffentlichen und kirchlichen Leben zu schirmen und zu fördern sich bestreben wird.

Haromszet, 14. April. Am 11. und 12. d. M. fand die am 2. April in der Untercbernatoner Conferenz vom Herrn Oberkönigsrichter verheißene, mit Bangigkeit erwartete Markalcongregation statt. (Noch in der genannten Conferenz war eine Commission behufs der Ausarbeitung eines Entwurfs zu der ohne Nachtheil zu Stande zu bringenden Union mit Ungarn ernannt worden, welche auch am 9. April in Sepsí Sz György zusammengetreten war, und ihrer Aufgabe treu entsprechend viel zur Beruhigung der Gemüther und zur Stillung der Bewegung beitrug.) Schon früh 8 Uhr war der Versammlungsaal vollgeproft. Es wurde auf allgemeines geäußertes Verlangen nach der dreifarbigen ungarischen Nationalfahne geschickt, welche bei einem Kaufmanne schon bereit lag, dieselbe wurde unter der Begleitung der Studierenden und übrigen Jugend, und unter Gesang der Petöfischen Lieder geholt und als das Emblem der Union aus dem Fenster des Stuhlshauses ausgestellt. Herr Oberkönigsrichter forderte die Menge zur Ordnung, Einigkeit und Ruhe auf. Da der Saal zu klein war die ungeheure Masse zu fassen begab man sich auf den Marktplatz wo des Regens ungeachtet die Versammlung gehalten wurde. Man sprach mehrere Reden, welche alle die Frage der Union behandelten, namentlich wie sie mit Aufrechthaltung des in dieser Zeit der Bewegung in andern Ländern erschütterten Friedens zu Stande gebracht werden können. — Nach lebhafter Debatte vereinigten sich die Meinungen, wie Herr Oberkönigsrichter enuncirte, in Folgendem:

1. Die Union würde ohne alle Bedingung angenommen.
2. Ein Landtag wurde zu diesem Zwecke verlangt, welcher wenn er von Sr. Majestät nicht erlangt werden könne, vom Gouverneur kraft des ihm zustehenden Rechtes ausgeschrieben werden solle.
3. Die Theilnahme an den öffentlichen Lasten wurde angenommen.
4. Gleichberechtigung aller Bürger und christlichen Bekenntnisse.
5. Aufhebung der Urbarialverhältnisse mit Entschädigung.
6. Die Beseitigung des gesetzwidrigen Militärdienstsystemes und die unverzügliche Einrichtung der Nationalgarde wurde ausgesprochen. Die Zustandebingung dieser Maßnahmen und die Vornahme unmittelbar nach der Union wird den Deputirten aufgetragen.

Ferner wurde beschlossen anzufuchen, daß die vaterländischen Soldaten aus dem Lande nicht hinausgeführt und die Abwesenden zurückberufen werden möchten.

Endlich beschloß man bezüglich der Innerverhältnisse, 1) daß die Szekler Soldaten im Sinne der Gesetze aller jener bürgerlichen Rechte welche der immune Adel bisher genoß, theilhaftig werden sollten. 2. Die Deputirtenwahl möge ohne alle Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß nach dem bestehenden Gebrauch vollzogen werden. Auch das Militär solle Mann für Mann wählen können. Außer den ordentlichen Deputirten sollen auch Ersahmänner gewählt werden. — Die Wahl wur-

de auch vollzogen und zu ordentlichen Deputirten Georg Szentivanyi und Moses Berde und zu Ersahdeputirten Joseph Donath und Daniel Hanko gewählt.

3. Für Se. k. k. Hoheit den Palatin und das verantwortliche ungarische Ministerium wird eine Glückwünschungsadresse votirt. 4. Der Herr Oberrichter solle die Geistlichen mittelst Rundschreiben auffordern, das Volk zur Aufrechthaltung der Ordnung und Achtung der bestehenden Gesetze so lange nicht andere gebracht werden, anzuhalten.

In der That erscheint die große selbstverleugnende Begeisterung des Adels und die Mäßigung und Haltung des (Gränz-) Militärs im schönsten Lichte. Es hat sich die Intelligenz darin bewährt, daß man den Zeitgeist erfassen und sich zur Förderung der Gemeinwohlfahrt ohne alles Parteiinteresse vereinigen, und diese schwere mit Gefahr drohende Krise ohne allen störenden Ausbruch bestehen konnte. — Würdig kann sich das Szekler Volk der großen ungarischen Nation an die Seite stellen, denn brüderlich haben sich die Mitbürger mit Beseitigung aller Scheidewände die sonst Titel, Rang und Glaube macht, die Hand gereicht. — Den der sich dieses Verdienst erworben, den Vorsitz der Versammlung ehrte ein Fackelzug mit Musik und Reden, ebenso den in der Kreisversammlung gegenwärtig gewesenen Husarenobersten, der aus seiner Wohnung herabkommend in begeisterter Ansprache seinen Dank äußerte. Möge der Himmel diese schöne Vereinigung mit dem gewünschten Gelingen krönen. — Unter den am andern Tage vorgekommenen Gegenständen machen wir — wegen Minderwichtigkeit der übrigen — nur namhaft, daß der Kezdi-Wässerbhelmer Pfarrer Daniel Fabian und ebenso der Leshalver Pfarrer Nicol Samuel wegen ihrer die Gemüther beruhigenden Reden und ihrer nationalen Gesinnung zu Ehrenbeisitzern ernannt wurden.

Ungarn.

(Schluß.) Auf den energischen Vortrag des Somogyer Deputirten in der Circularsitzung am 2. April trat Lonyai von Zemplin auf. Dieser Deputirte meinte jetzt handle es sich nicht um eine totale Regelung der Comitate, sondern nur um provisorische Verfügungen, darum unterstützte er die Adelsprivilegien. Nach ihm kam Szentkiráshi. Sein Vortrag zeichnete sich wieder durch Klarheit und strenge Logik aus. Er bewies, daß wenn man anders am nächsten Landtag die Municipien vor dem sonst sichern Untergang bewahren will, sie nun etwas geregelt werden müssen und zwar eben so, wie der Gesetzvorschlag es will. Nur durch diese Verschmelzung der Nationalinteressen, die Aufhebung der Scheidewand zwischen Adel und Nichtadel ist's möglich das alte Institut der Comitate den neuen Zeiterforderungen anzupassen. Aber auch diese logische Beweisführung machte auf die Deputirten keinen großen Eindruck wie die folgenden Bots mehrerer Redner bewiesen. Graf Andrassy von Zemplin befürchtete Unruhen, wenn man dem Adel sein Virecht nähme und stimmt also für das Adelspri-

vilegium. Pazmandy, ein ausgezeichnetes Mitglied der Deputirtenkammer, gibt der Debatte wieder eine andere Wendung. Er geht noch einen Schritt weiter als der Gesetzworschlag und verwirft das ganze Comitatsmunicipium. Es ist nothwendige Consequenz der verantwortlichen Regierung, daß diese souveränen Municipien müssen zu Grabe getragen werden. Sie sind mit jener incompatibel und wollen wir letztere wahren, müssen wir die Comitats opfern. Er beantragt einstweilen, bis zum nächsten Landtag alle Generalitzungen der Comitats zu suspendiren, und dann möge das Ministerium einen Gesetzentwurf zur Regelung derselben vorlegen. In derselben Logik, aber ohne den Schlußantrag zu unterstützen spricht Szentiványi von Gömör, der eine geheime Conferenz über diesen Gegenstand anräth, da die Meinungen der Redner zu sehr divergiren. Kende von Szathmár stimmt gegen die Municipien. Aber desto wärmer nimmt Tomcsányi von Bekes die Adelsprivilegien in Schutz, der anerkennt, daß Madarás von Somogy im Princip ganz recht habe, aber dennoch gegen ihn stimmt. Als Grund hiefür gibt er unter Andern an, er würde eine Perfidie (H) gegen seine adeligen Commitenten begehen, wenn er sie ihres Virilvotums beraubte. Den Schluß der heutigen Debatte bildete Kosuth's Vortrag. Ein glühender Vertheidiger der Municipien in dem vernünftigen Sinne, daß sie die Communalfreiheit des Staatsbürgers in ihren Bereich ziehen, sucht er die Heilsamkeit des durch ihn verfaßten Gesetzentwurfes darzulegen. Seine Rede machte insbesondere ob der innersten Ueberzeugung, der sie offenbar entströmte, einen tiefen Eindruck.

Die Oesterreichische Zeitung will wissen, daß Se. k. k. Majestät die Verwaltung des ungarischen Militärgrenzlandes, welches bisher direkt unter dem k. k. Hofkriegsrathe stand, an das königl. ungarische Ministerium zu übertragen geruht habe, wornach denn wohl in kürzester Zeit eine zeitgemäße Organisation dieses Grenzgebietes erwartet werden kann.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschluß vom 6. April l. J., den Herrn Erzherzog Franz Joseph zum Statthalter in Böhmen zu ernennen, und die Hofrätthe, Prokop Grafen Lazansky, von der allgemeinen Hofkammer, und Joseph Kleczansky von der vereinigten Hofkanzlei demselben zur Dienstleistung zuzuwiesen geruht.

Italien.

Aus der Gazzetta de Venetia vom 4. entnimmt man, daß Radezky sehr entmuthigt in Verona angekommen sein soll. Er hat einen Kriegsrath aus seinen Generalen berufen, welchem d'Aspre (also ist er nicht ermordet) und Wimpfen, nebst vielen Obersten bewohnten. Auch in Friaul verbreitete sich die italienische Bewegung. Ein Schreiben aus Udine meldet, daß die

Bürgerschaft, nach Ueberwältigung der Besatzung, zum Besitze der festen Plätze Palmanova und Diopo, dann des Kriegsmaterials gelangt ist. Aus Padua sind 1200 Jünglinge gegen Montebello abmarschirt. Sie ziehen nach Mantua und haben vier Kapuziner als Kreuzträger an der Spitze. Hier scheint sich überhaupt die ganze durch tägliche Zuzüge aus allen Theilen Italiens verstärkte Armee Mailands und Karl Alberts zu einem Hauptstreich zu concentriren. Die Oesterreicher dagegen sammeln sich im Venezianischen und bei Verona, da die Welschtiroler ihnen den Rückzug absperrten.

Eine, wahrscheinlich aus der Laibacher Fabrik bezogene neueste Nachricht in der österreichischen Zeitung vom 10. April will wissen, daß zwischen den österreichischen Truppen unter dem General d'Aspre und den Piemontesern bei Montechiari ein Treffen vorgefallen wäre, in welchem die Letztern mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden wären. Der Unfuss liegt auf der Hand, da die Oesterreicher Montechiari schon am 1. April verlassen und sich nach Verona zurückgezogen hatten.

Die Republik Venedig steht in den freundlichsten Beziehungen zu allen Höfen, und auch die provisorische Regierung in Mailand ist von der französischen Republik und England anerkannt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben an den Herrn Feldmarschall Grafen Radezky das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Radezky!“

„Die Mir von Meinem Kriegsminister vorgelegten Berichte, welche sie über die Ereignisse im Lombardisch Venetianischen Königreiche vom 18. März bis 2. April d. J. erstattet haben, enthalten so viele Beweise von der Umsicht, Kriegserfahrung, Unererschrockenheit und heldenmüthigen Ausdauer, welche Ihre Amtswirksamkeit an der Spitze Meiner tapferen Truppen der Mir- und Nachwelt als ausgezeichnet darstellen werden. Hierin vorzüglich erkenne Ich einigen Trost für die Unglücksfälle, von welchen Meine Staaten heimgesucht worden sind. Ich überlasse Mich der beruhigenden Zuversicht, daß Ihre Kraft nicht ermüden werde, die Sache des Rechtes und der von Mir ausgesprochenen freien Institutionen mit dem wünschenswerthen und siegreichen Erfolge zu vertheidigen.“

„Machen Sie diese Meine Anerkennung der unter Ihren Befehlen stehenden Armee in angemessener Art bekannt, und empfangen Sie für das Ihnen persönlich zukommende hohe Verdienst der Pflege und Leitung der glänzenden Wirkungen Oesterreichischer Kriegszucht Meinen innigen Dank.“

„Wien, den 10. April 1848.“

„Ferdinand m/p.“

Am 6. April fand der erste Zusammenstoß zwischen unsren und den Piemontesischen Truppen statt. Bei dem Mangel an verlässlichen Kundschaften hatte der Festungscommandant von Mantua auf Anordnung des Feldmarschalls Radezky eine Reconnoissance gegen die in Marcaria stehende Piemontesische Vorhut angeordnet,

und den Oberst Benedek damit beauftragt. Der Lehre hatte es eigentlich auf einen Ueberfall abgesehen. Allein durch den Schuß eines bewaffneten Bauern ward diese Absicht vereitelt. Nichts destoweniger drang Oberst Benedek in Marcaria ein, nahm 10 Dragoner des Regiments Genua nebst 13 Pferden gefangen, erstürmte die Häuser, aus denen man auf unsere Truppen feuert hatte, und trieb die Piemontesen über den Oglio.

Unserer Seite wurden Oberlieutenant Regensburger von Kaiser Jäger und 2 Mann verwundet.

Am 7. ließ der Feldmarschall Radezky eine Reconoscirung gegen Reserve unternehmen.

Der greise Feldherr ist überhaupt mit rastloser Thätigkeit und viel erprobter Umsicht bemüht, Peschiera und Verona zu approvisioniren, und jene achtungsgebietende Stellung zu nehmen, welche die Umstände erheischen, um die Linie des Mincio mit Nachdruck zu halten.

In solcher Verfassung erwartet der Feldmarschall nunmehr den Angriff auf seine starke Position, und man darf mit Sicherheit annehmen, daß, wenn die Piemontesen einen solchen wagen sollten, derselbe, bei der trefflichen Verfassung unserer Truppen und ihrem erprobten Geiste, jeden Falls abgewiesen werden wird.

Am 8. Morgens um 7 Uhr erschien der Feind in einer angeblichen Stärke von 8 bis 10,000 Mann von Marcaria kommend, vor Goito. Dieser Ort war nur von einer Compagnie des 4. Bataillons Kaiser-Jäger unter dem Hauptmann Knezich besetzt. Der Rest der Brigade Wohlgemuth stand auf dem linken Mincio-Ufer. Es entspann sich sogleich ein lebhaftes Tirailleur-Feuer, welches nach Aussage aller Augenzeugen von Seite unserer Jäger mit außerordentlicher Tapferkeit geführt wurde. Was vom Feinde wirklich im Feuer war, dürfte zwischen 3 bis 4000 Mann betragen haben. Er versuchte mehrmals Goito zu erstürmen, ward jedoch zurückgeworfen.

Den vom Feinde vorgebrachten drei Batterien konnte man bloß die einzige Batterie der Brigade Wohlgemuth entgegenstellen.

Schon hatte der Kampf bei vier Stunden gedauert, als der Generalmajor Wohlgemuth die den Ort vertheidigende Jägercompagnie, welche durchaus nicht vom Gefechte ablassen wollte, über die Brücke zurückziehen begann, wobei die braven Jäger unter ein Kreuzfeuer des Feindes geriethen, das ihnen ziemlichen Verlust beibrachte. Nach erfolgtem Rückzuge, den die am linken Ufer aufgestellten Gradiskaner deckten, wurde von den Unsrigen die Mincio-Brücke gesprengt.

Der Kampf währte an beiden Seiten des Mincio noch bis gegen den Abend.

Der Commandant des 1. Armeecorps, Feldmarschall-Lieutenant Graf Bratislaw, concentrirte auf die erste Nachricht von den Vorfällen bei Goito, seine Kräfte, und rückte mit einem Theil derselben näher an diesen Ort.

Der Feldmarschall Graf Radezky aber, in der Vor-

aussetzung, daß der Feind eine Schlacht zu liefern Willens sei, und den Mincio-Uebergang bei Goito deshalb zu forciren beabsichtigte, schob alle in Verona disponiblen Truppen bis Filla-Franca vor, wo gegen Abend den 8. ungerechnet der Garnison zu Mantua, ungefähr 19—20,000 Mann vereinigt waren.

Allein gegen alle Erwartung war der Feind am Morgen des 9. verschwunden, unsere vom Kampf des vorigen Tages ermüdeten Vorposten hatten selbst während der Nacht aus den Augen verloren und selbst die ausgesendeten Patrouillen stießen nirgends auf ihn. Vermuthlich hat er sich wieder nach Marcaria zurückgezogen.

Obwohl die Verlusteingaben noch nicht eingelangt sind, so nennt der Bericht des Feldmarschalls doch schon vorläufig unter den Todten den wackern Hauptmann Knezich, von Kaiser-Jäger, und wie man glaubt, auch den Lieutenant Hofner.

Das erste Armeecorps steht nun concentrirt um Billa-Franca, das zweite Corps hält bei Verona und ist bereit, sich nach jedem bedrohten Punkte zu wenden.

Gleichzeitig mit diesem Vorfalle bei Goito bestand auch die Brigade des Generalmajor Fürsten Liechtenstein am 8. ein erfolgreiches Gefecht gegen die Insurgenten bei Montebello.

Ein paar Kanonenschüsse sprengten diese Haufen auseinander. Einen ernstlichen Widerstand fand man nur in Sorio. Dieser Ort war stark verrammelt und von etwa 800—1000 Insurgenten besetzt.

Die Brigade Liechtenstein nahm Sorio mit Sturm, wobei ungefähr 50 der Vertheidiger auf dem Plage blieben, andere 30—40 gefangen und zwei Schiffskanonen erobert wurden.

Während dieß auf den Höhen vorging, erstürmte Oberlieutenant Martini des Regiments Haugwitz, mit seiner auf der Hauptstraße vorgegangenen Colonne die Brücke von Montebello und nahm hier ebenfalls zwei Schiffskanonen. Montebello selbst war gänzlich verlassen. — Am 9. April rückte die Brigade Liechtenstein wieder in Verona ein. (Aus dem amtlichen Theil der Wiener Zeitung Nr. 103, 4 und 5.)

In Venedig haben sich zwei Parteien gebildet, eine für Oesterreich, die andere für Italien. Beide ziehen mit Fahnen durch die Straßen und stehen sich feindlich gegenüber. Ein Aufruf ermahnt alle jene, die nicht hungern wollen und die Ehre im Leibe haben, sich der österreichischen Fahne anzuschließen. Auch soll sich die österr. Partei nach Triest gewendet haben, damit die Dampfschiffverbindungen wieder hergestellt werde. Weniger glaubwürdig ist, daß Manin und Tomaso verschwunden wäre und sich in Udine 9 Amazonen an die Spitze der Bewegung gestellt hätten. In Triest ist ein gewisser Solvèri mißhandelt worden, weil er die italienische Fahne auf dem Dome aufpflanzen wollte.